

„Nicht zum Frieden, man muss zum Krieg planvoll erziehen“
(Peter Brückner 1967, 1979, S. 14)

Klaus-Jürgen Bruder

Die Ereignisse überschlagen sich in den letzten Wochen: Der „Diktator“ wird von den Massen weggespült. Paramilitärische Banden „schützen“ die „Demokratie“, indem sie die Verfassung außer Kraft setzen und das Parlament in Geiselschaft nehmen, sie brandschatzen und Morden.¹

Die „westliche Welt“ die den Brandstifter für dieses Inferno gespielt hatte, fühlt sich um den Genuss ihres Erfolgs betrogen und beschuldigt die herbeigeeilte Feuerwehr dessen, was sie für ihr Recht betrachtet: „Völkerrechtsbruch“, „Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines souveränen Staates“.

Für uns, für die staunende Bevölkerung, die dem Geschehen zwangsweise per TV beiwohnen muss, wird die *Inszenierung* des Stückes vorgeführt: „Wir wollen keinen Krieg, wir wollen sicherstellen, dass das Volk selbst entscheidet, in Freiheit und Demokratie“.

I.

Niemand will Krieg!

Zumindest unsere Regierung nicht.

Die will doch nur: „Freie Handelswege, freien Zugang zu Bodenschätzen, freie Vertriebswege und freie Märkte.

Die will doch nur eine „gesicherte Rohstoffversorgung“!

Und das nicht für sich, nein - für die Zukunft Deutschlands und Europas für diese sind sie „von vitaler Bedeutung“. „Störungen der Transportwege und der Rohstoff- und Warenströme [...] stellen [deshalb] eine Gefährdung für

¹ S. dazu: „Anhang“ am Ende des Textes

Sicherheit und Wohlstand dar“ - hat sie in den „Verteidigungspolitischen Richtlinien“ von 2011 festgeschrieben.²

Und andere sind schon längst dabei: „Die Erschließung, Sicherung von und Zugang zu Bodenschätzen, Vertriebswegen und Märkten werden weltweit neu geordnet“.

Und deshalb müssen sie sich auf Kriege vorbereiten – ob sie wollen oder nicht. Und damit auch uns, die Bevölkerung.

Darüber wollen wir die *Diskussion* anfangen:

- über die Vorbereitung der Bevölkerung,
- auf die neuen Kriegspläne der EU oder besser des deutschen Kapitals,
- über die Formierung des Bewusstseins,
- die psychologische Kriegsführung, um die Sache beim Namen zu nennen
- und über die Rolle der Psychologie und der Psychologen dabei,

mit dem *Ziel*, diese Diskussion in die Psychologie und zu den Psychologen zu tragen.

Dass wir dafür den 8. März gewählt haben, war – das können wir als Experten für solche Zusammenhänge sagen – (eher) unbewusst: die Frauenbewegung war immer schon viel entschiedener gegen den Krieg. Vielleicht wollten wir uns von dort her Unterstützung holen.

Denn die Experten für das Unbewusste stehen in ihrer Mehrzahl dieser Diskussion noch ziemlich fern, obwohl es sich bei der psychologischen Kriegsführung um ein eminent psychologisches Unternehmen handelt, - so sollte man doch meinen.

Die *wenigsten* Psychologen arbeiten *direkt* und explizit in diesem Feld (wahrscheinlich mehr Marketing-Leute, neben Militärs und Lobbyisten aller am Krieg profitierenden, Verbände und Unternehmen).

² Rudolph Bauer hat (2014) darauf aufmerksam gemacht, dass diese „Richtlinien“ bereits 2007 (deutsch 2008) im sogen. »Venusberg-Bericht« der 1999 auf Initiative des Centrums für Angewandte Politikforschung (CAP) der Bertelsmann-Stiftung gegründeten »Venusberg-Gruppe« - bestehend aus 13 „hochrangigen“ Politikern und Wissenschaftlern aus EU-Staaten - unter dem Titel »Leitlinien für die europäische Sicherheitspolitik im Zeitalter der Globalisierung« vorlagen. (Rudolph Bauer: Wir befinden uns mitten im Krieg. Militarisation im Digitalen Zeitalter. Bremer Friedensforum, Bremen 2014)

Indirekt aber wird ihre Arbeit immer mehr in diesen Hof hineingezogen - Wie eine Gemeinsame Fortbildungsveranstaltung der Bundeswehr und der BundesPsychotherapeutenKammer nächste Woche zeigt.³

Wir sind also bereits mitten in dem (Prozess), den wir zum Gegenstand der Analyse machen wollen.

Während das *Kriegstrommeln immer lauter, immer aufdringlicher, immer unverschämter* wird: die sogen. Sicherheitskonferenz (vom 31. Januar 2014) hat nochmal kräftig zum Paukenschlag ausgeholt - *stehen wir noch ganz am Anfang*.

Das drückt sich auch in der Struktur der Tagung aus: wir fangen erst mal mit einem Symposium an, noch nicht mit einem veritablen Kongress. Den wollen wir erst mit diesem Symposium vorbereiten.

Und weil wir den Kongresse erst vorbereiten wollen, haben wir auch nur wenige Referenten eingeladen, die auch nicht das gesamte Feld der psychologischen Kriegsführung oder gar Kriegsvorbereitung insgesamt abdecken sollen, sondern beispielhaft einige der zentralen Punkte, und selbst da sind wir keineswegs vollständig.

Und wir haben um kurze Referate gebeten, um der Diskussion mehr Raum zu geben.

Von der Diskussion wünschen wir uns, dass sie herauschält, worum es eigentlich gehen soll, bei dieser Diskussion über psychologische Kriegsführung, die wir in die Reihen der Psychologen selbst hineintragen wollen, mit dem Ziel, dass diese sich klarer bewusst sind, über ihre Beteiligung an der Vorbereitung auf die kommenden Kriege.

Dabei ist *einerseits* klar, dass diese Vorbereitung (der Bevölkerung) beinahe alle Felder des gesellschaftlichen Alltags einbezieht, auf den verschiedensten

³ s. Stellungnahme zur Psychotherapie von Soldaten auf dem Symposium der Neuen Gesellschaft für Psychologie (NGfP) „Trommeln für den Krieg“ vom 8. März 2014 in der Freien Universität Berlin:

<http://www.ngfp.de/2014/03/stellungnahme-zur-psychotherapie-von-soldaten/>;

sowie: Offener Brief des Vorstands der Neuen Gesellschaft für Psychologie (NGfP) an den Präsidenten der Bundespsychotherapeutenkammer, Ostern 2014:

<http://www.ngfp.de/2014/04/offener-brief-an-den-praesidenten-der-bundespsychotherapeutenkammer-vollstaendig/>

Ebenen läuft, die unterschiedlichsten Methoden benützt und Gesichtspunkte berücksichtigt.

Gleichzeitig kann es hier, heute und auch im Folgenden erst mal und in erster Linie nur um die *psychologische* Seite der Affäre gehen (und muss es das, weil diese Seite, Dimension, oder Register in der Diskussion kaum angemessen beachtet wird).

Um diese Seite stark zu machen, stütze ich mich auf einen Beitrag von aus dem Jahre 1967, der damals bereits die psychologische Frage herausgearbeitet hatte, in einer Weise, die immer noch als vorbildlich bezeichnet werden kann, denn er hat sie zugleich als politische behandelt.

Es handelt sich um den Artikel: „Ist der Mensch zum Frieden reif“ (Peter Brückner 1967, 1979, S. 14)⁴

Peter Brückner hatte in einer Zeit gelebt, in die er sich heute wieder zurückversetzt fühlen müsste, wenn wieder käme: Er hat die Wiederbewaffnung der BRD, so nannte man dies damals, miterlebt, und die diese Wiederbewaffnung begleitende Frage der „*Erziehung zum Frieden*“.

Wir erleben *den Wieder-Einsatz dieser* Wiederbewaffnung, den man heute konsequent „*Friedensmission*“ nennt - das damals verborgene Ziel der Erziehung zum Frieden jener Zeit ?

Aktuell erleben wir gegenwärtig noch einen *anderen Zeit-Vergleich*: nämlich den mit 1914:

Die Frage der *Schuld* am Krieg (von 1914) wird wieder mal aufgerollt: In dem umstrittenen Buch die Schlafwandler wird die Schuld auf die kriegführenden Mächte gleichsam gleich verteilt und wieder abgenommen: denn wie Schlafwandler seien sie in den Krieg getaumelt.

Auch das hatten wir schon früher gehört, „geschlittert“ sagte man uns früher. Aber: könnte es nicht sein, dass wir *uns* darin erkennen können, wie in einem Spiegel: wenn die Mächte durchaus keine Schlafwandler sind, sondern sehr

⁴ Brückner, Peter (1967): „Ist der Mensch zum Frieden reif?“ Wieder abgedruckt in: P.B. (1979): Über die Gewalt. Berlin (Wagenbach), S. 11-22

bewusst den Krieg planen, könnten nicht vielleicht *wir* gemeint sein, die von alle dem nichts mitkriegen, von den Planungen der Militaristen meine ich, die wir den Mächtigen nicht zutrauen.

Sicher wollte Clark die von Schuld freisprechen, die den Krieg gemacht haben. Aber er gehört ja nicht dazu, zu dieser Klasse, er schreibt ja nur über sie, und das macht er aus seinem Horizont und seiner Perspektive. Also schreibt er letztlich über sich, über seine eigene Klasse.⁵

Dazu passt: dass die Schlafwandler bereits der Titel einer Roman Trilogie (von Hermann Broch zwischen 1928 und 1931 geschrieben) über den Verfall der deutschen bürgerlichen Gesellschaft zwischen 1888 und 1918 war, mit den Figuren eines Leutnants, eines Kaufmanns, eines Buchhalters und eines Intellektuellen. Broch sagt von ihnen: „Der soziale Querschnitt, der in den drei Bänden gezogen ist, offenbart fast in allen Charakteren sich als Nazi-Nährboden.“

II.

Entgegen der Vornahme des Projekts einer „Erziehung zum Frieden“ ist Brückner in seinem Aufsatz aus diesem Jahre 1967 davon ausgegangen, dass man „nicht zum *Frieden* erziehen, sondern zum *Krieg* planvoll erziehen“ müsse (S. 14).

Das scheint den Herren und Damen, die Krieg führen wollen, nein, die Krieg führen zu müssen vorgeben, allmählich schmerzlich bewusst zu werden.

Zeit-Redakteur Jochen Bittner hat sich am 4. November 2013 in einem Beitrag für die *New York Times* über die mangelnde Kriegsbegeisterung in Deutschland beschwert: „moralische Reflexe“, die in Paris noch vorhanden, funktionieren in Deutschland nicht mehr“ (Ross, ZEIT), die deutsche Regierung „wird stets stärkere *Überzeugungsarbeit* leisten müssen, als in jedem andern Land“.

⁵ Christopher Clark: *Die Schlafwandler – Wie Europa in den Ersten Weltkrieg zog*. Aus dem Englischen von Norbert Juraschitz. Deutsche Verlags-Anstalt, München 2013, (Januar 2014 in 10. Auflage); Christopher Clark: *The Sleepwalkers: How Europe Went to War in 1914*. Allen Lane, London 2012. Mehrere Auflagen. Taschenbuch Penguin Books London 2013

Diese „Überzeugungsarbeit“ ist die Sprachregelung für die notwendige „Erziehung zum Krieg“, von der immer häufiger die Rede ist.

Die vielen *Schritte*: Köhler, der Banker im Bundespräsidentenamts, verlor seinen Posten, weil er Krieg beim Namen nannte; der Baron wurde dafür gelobt.

Das *Spiel*, das uns vorgeführt wird: die Presse treibt die Politik vor sich her: die Schmach, die sie über Westerwelle ausgeschüttet hatte, er habe in Libyen nicht forsch genug zugepackt.

Bis hin zum Interview von *Kornelius*, dem Chef-Kriegsstrategen der Süddeutschen Zeitung mit *Steinmeier*, in dem dieser den Moderaten gibt, gegenüber der Ungeduld der Presse, deren Rhythmus die Politik nicht folgen könne, obwohl er sich doch genügend klar von Westerwelles „Kultur der Zurückhaltung“ abgegrenzt hatte. Deutschland sei „zu groß, um die Weltpolitik nur zu kommentieren“, es werde „zu Recht von uns erwartet, dass wir uns einmischen“, dass sich Deutschland stärker in der Welt engagiert, »*Verantwortung übernehmen*« wird das nun genannt.

Und die *Hauspolitologen* sind mit großen Standardwerken zur Hand wie der Berliner Herfried *Münkler* mit einem 900-Seiten-Band »Der Große Krieg«. Im Interview mit der SZ erklärte er: »Es lässt sich kaum eine verantwortliche Politik in Europa betreiben, wenn man die Vorstellung hat: Wir sind an allem schuld gewesen« (rg 18.02.2014). Und in der FAZ machte er klar, was er damit meinte, wenn er behauptete, „dass die deutsche Führung 1914 tatsächlich keine politischen Kriegsziele hatte“ (FAZ, 24.01.2014, S.35).

Da hat *Clark* ja schon ordentlich Vorarbeit geleistet: Auch er hat bestritten, dass eine Notwendigkeit bestehe, „eine Rangordnung der Staaten nach ihrem jeweiligen Anteil an der Verantwortung für den Kriegsausbruch aufzustellen“ (2013, S. 715). Aber auch Ian *Morris* wird gern zitiert, der Stanford-Historiker mit der These, Krieg sei als Triebfeder des Fortschritts notwendig.

Den Krieg könne keine Außenpolitik aus dem Denken verbannen“ dekretiert Steinmeier, das sei eine bloße „Empörungsrhetorik“, die sich auf eine Kritik der Zustände in der Welt reduziere, sie „führe nur zu Abschottung und Sprachlosigkeit (SZ vom 30.01.2014, S. 1).

Die Diffamierung der Mahner und der Gegner des „letzten Mittels, das immer mehr zum ersten gemacht zu werden scheint, gehört zu dieser Überzeugungsarbeit genannten Erziehung.

Und die Umkehrung, Verdrehung der Tatsachen. Das jüngste Produkt dieser Reihe ist die *Ausstellung „Diktatur und Demokratie im Zeitalter der Extreme“*, ausgerichtet vom Münchner Institut für Zeitgeschichte, dem Deutschlandradio Kultur und der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur in Berlin. Die Ausstellung soll in den Foyers von Rathäusern, in Volkshochschulen, Stadtbibliotheken, Schulen oder Kirchen gezeigt werden und die Geschichte Europas des 20. Jahrhundert als dramatische Geschichte zwischen Freiheit und Tyrannei, zwischen Demokratie und Diktatur erzählen.

Sie steht zugleich in der Tradition der sogen. „*Aufarbeitung*“, die immer weiß wo die Schuld zu suchen ist, wenn nicht bei den Eliten, dann eben und gerne bei der Bevölkerung.

So läuft nicht nur die allgemeine Verarbeitung des NS, sondern bereits die der Schuld am Krieg von 1914. Am 24. Januar, in der Berliner Dependence der Körber-Stiftung soll Münkler doch tatsächlich gesagt haben: daß die deutschen politischen Akteure aus Angst vor der Bevölkerung sich für Krieg entschieden haben, sie hätten unter dem »Druck der Massen« gestanden. Diese Massen hätten zwar noch bis in den Juli 1914 für den Frieden demonstriert, doch das sei zusehends gekippt, die Massen, die auf »Erlösung« durch Krieg gehofft hätten, hätten die politischen Akteure unter Druck gesetzt: Diese hätten sich gefürchtet, ohne Krieg vor die Bevölkerung treten zu müssen. Es habe kein Zurück gegeben. (zit. n. Otto Köhler 2014, S. 10).⁶

Alfred Adler hat (1919) in dieser Frage ein glühende Streitschrift zur Verteidigung des Volkes verfasst, die ihm einen, wenn nicht gar den ersten Ehrenplatz unter den kritischen Psychoanalytikern verschafft haben müsste – wenn diese denn sich auf eine kritische Tradition im Ernst beziehen wollten.

Der Diffamierung der Kriegs-Gegner hat ausgerechnet der Pastor unter unseren Präsidenten höchste Staatsweihe verliehen: »Daß es wieder deutsche Gefallene gibt, ist für unsere glückssüchtige Gesellschaft schwer zu ertragen«.

⁶ Otto Köhler (2014): Wiederkehr der Herrlichkeit. Die Körber-Stiftung stößt Fenster auf – und läßt stickige Luft hinein. Sie prüft die alten und sucht neue Kriege. jW vom 25.02.2014 / Thema / Seite 10

(Bundespräsident *Gauck* am 12. Juni 2012, in der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg. s. Junge Welt vom 14.06.2012, S. 1).

Oder war es nicht *Fischer*, der der verantwortungslosen Bevölkerung mit Ausschwitz Mores beizubringen versucht hat.

Joachim *Käppner* schreibt (in der bereits genannten Sonderbeilage der SZ zur Münchner „Sicherheitskonferenz“) unter der Überschrift: „Der Deutschen Glück und Seligkeit“: „Die Bundesbürger leben in einem Zustand nie gekannten Friedens...Seltsam nur, dass sich so viele Deutsche dieses historischen Glückszustandes so wenig bewusst sind und ohne Verständnis dafür, wozu man dann eigentlich noch Soldaten braucht“. Sie „stellen keinerlei Bezug her zwischen der Militärmission in Afghanistan und der Sicherheit des eigenen Landes. Im Gegenteil, in ihrer Wahrnehmung ist der Einsatz die eigentliche Ursache für all die schlimmen Nachrichten von Anschlägen und gesteinigten Frauen. Von der beschämenden Gleichgültigkeit vielen Deutscher gegenüber den Opfern der Massaker, Massenvergewaltigungen und Vertreibungen einmal ganz abgesehen.“

Und die zynische Drohung: „Es ist gut möglich, dass die Debatte unter Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen aus ihren weltfremden Diskursen gerissen wird: *dann* nämlich, wenn sie wirklich wieder deutsche Soldaten an die Brennpunkte dieser verwundbaren Welt schickt.“

Die Überzeugungsarbeit genannte Erziehung zum Krieg muss, wie Brückner feststellt, die natürliche Menschlichkeit und Unbefangenheit erst *zerstören*, die der Bereitschaft zum Krieg entgegensteht.

Dass es diese Bereitschaft zum Krieg nicht gibt – ohne Erziehung zum Krieg, davon ist Peter Brückner (ganz im Unterschied zum Mainstream der Psychoanalytiker) überzeugt. Er ruft deshalb dafür auch nicht Freud an, sondern die Figur des Bardamu aus Célines großem Roman über den Ersten Weltkrieg: „Reise ans andere Ende der Nacht“.

Diesem Bardamu erscheint es an der Front im 1. Weltkrieg „völlig *unbegreiflich*, dass er Menschen töten soll, die er gar *nicht* kennt und von denen er *nicht* gekannt wird“ (S. 12).

III.

Er muss also erst erzogen werden.

im Krieg läuft diese Erziehung sehr schnell: s. *Deutschland bleiche Mutter* von Helma Sanders und Walter Höllerer und mit der unvergleichlichen Eva Mattes als Lene. Was der Film eindrücklich vorführt: der Krieg macht den Soldaten zu »einem verletzten, wütenden, beschämten Menschen, zu einem Besiegten«, wie Jacques Tardi sagt.⁷

»Krieg sei des Menschen nicht würdig« sagt Tardi. Das Ziel der Erziehung zum Krieg ist deshalb: die *Verhinderung* der sozialen Reife, die *per se friedlich* wäre, wie Brückner sagt.

Das Psychotraumatische Belastungssyndrom, für das wir Therapeuten dann zu Hilfe gerufen werden, ist tatsächlich das bloße Symptom - und macht eigentlich die Ungeheuerlichkeit deutlich, die es bedeutet, diesen Protest des beschämten Menschen mit psychotherapeutischen Mitteln zum Schweigen bringen zu wollen.

Bardamu, so Brückner: „hängt an nichts so sehr, wie am eigenen Leben; wollte man ihn zum Töten erziehen, so müsst er lernen:

1. „Das Leben ist der Güter höchstes nicht“

Diese Erziehung ist **vollendet**; wenn der einzelne **seiner eigenen Lust**, seinem eigenen Leben ganz **entfremdet** ist, wenn er *Schlagworte* verinnerlicht hat wie: „*Lieber tot als rot*“, „*Lieber tot als Sklave*“ (S. 16): „Heranbildung eines **schwachen Ich**, das in einem **fetischartigen Wir** seine pathologische Stütze findet“ (Brückner).

Die wichtigste Voraussetzung bzw. Vorbereitung ist wohl die nationalistische, das „**Vorurteil**, das eigene **Vaterland**, die eigenen **Muttersprache** seien etwas ganz besonderes; immer verbunden mit der **Abwertung fremder** Nationen, Kulturkreise, Sozialsysteme.

⁷ Seine Zeichnungen zu Célines Roman werden z.Zt. im Literarischen Colloquium *am Wannsee ausgestellt (bis 4. April 2014)*

„Der eminent praktische Charakter des nationalen oder sozialen Vorurteils für die Träger von Herrschaft: es bereitet den Einzelnen zum **Töten der Feinde** vor, die **außerhalb** der eigenen *Machtgrenzen* leben und es baut zugleich **Dämme gegen Revolution**, oder Bürgerkrieg im **eigenen** Land.“

Insofern müssen wir *alle* erzogen werden: erzogen zum *Töten* (im Krieg) – an der Front, erzogen zur *Zustimmung* zum Töten / zum Krieg – hinter der Front / vor dem Krieg: „an den Anblick von »deutschen Gefallenen“ *gewöhnt* werden“, um mit den Worten unseres Bundespräsidenten zu reden.

Notwendig ist in jedem Fall:

2. die **Heroisierung des Tötens:**

durch: „die Behauptung, man müsse **sterben** können für das, woran man **glaubt**. Eine Inschrift auf dem Kriegerdenkmal von **1936** am Dammtorbahnhof Hamburg: »**Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen**«.

„Das Wesen des *soldatischen* Berufs liegt darin, andere **umzubringen**, bzw. **Befehle** dazu zu geben.

„Zugleich gehört es zum Handwerkszeug der *Erzieher*, sich **unklar** und **emotional** auszudrücken: sie **sagen** uns, wir sollen **sterben** können für das, woran wir **glauben**, **meinen** aber, wir müssten **töten** für das, woran wir **glauben**, nicht etwa für das, was wir **wissen**.

So werden wir dazu gebracht, „sich **abspeisen** lassen mit **abstrakten**, ideologischen Behauptungen & Werten, statt auf ihre **Konkretisierung** zu drängen.

Die Erzieher wissen: „Man muss auch dafür sorgen, dass solche **Abstrakta** („Vaterland“) für uns **realer** werden als das einzig **Konkrete**: die vielen einzelnen **Menschen**, in deren Mitte wir leben, alle gleich *verletzlich* wie wir, *leidend* wie wir, sich *erheiternd* wie wir.

Der Mensch sei: „ein **perverses** Tier: er bringt es fertig, sich gegenseitig dafür *abzurichten*, am **Besitz** einer Stadt, an der Erhaltung einer **Herrschaftsschicht**, *mehr* Interesse zu entwickeln, als an Leben und Tod der eigenen **Kinder**, **Freunde**, **Geliebten**.“

3. die Erziehung zum Töten, setzt sich durch unser Leben hindurch ständig fort.

„Über die **Medien** werden wir **gewöhnt** - an die **Ubiquität** des **Krieges**, wie an die **Scheinrealität** solcher **Abstrakta** wie **Vaterland** oder **Nation**, **Vorurteile** gegen potentielle Feinde werden sorgfältig **gepflegt**.

„Um unsere kritische **Wachsamkeit** zusätzlich [17] **einzuschläfern**, **spricht** man, was die strategischen Pläne der eigenen Militärs angeht, **nie** von *Angriff*, **nur** von *(Vorwärts) verteidigung*, von *robuster Friedensintervention* **nicht** von *Krieg*, **höchstens** von *Ernstfall*.

„Zugleich wird der Einzelne darauf *vorbereitet*, **unsinnige** Behauptungen zu **glauben**: dass er zB bereit sein müsse zu *kämpfen*, *damit nicht* seine Familie dem *tödlichen Angriff* einer feindlichen Macht *ausgeliefert* sei.

4. Der nächste Schritt:

die planmäßige **Verkleinerung oder Verharmlosung des Leidens** ---
die **Diffamierung von Lust**: als anstößig.

„Für einen Man sei es „**feige**“, zu **weinen**, wenn er leidet, wir werden darauf dressiert, **Mut**, d.h. das Bewältigen und Bestehen von Gefahren für einen Wert zuhalten – möglichst ohne Prüfung, ob man nicht Gefahren besser vermeiden könnte.

„Umgekehrt darf die *Erziehung zum Töten niemals zulassen*; dass wir jene **neue Moral** entwickeln, die zur **Erziehung zum Frieden** unabtrennbar gehörte: die Moral, **ein ander so viel Befriedigung zu bereiten wie möglich**.

[Haben wir diese Moral in den Beziehungen zu den konkreten Personen unseres Alltags das ist beinahe vollkommen ausgestorben: unter die Räder der **Konkurrenz** gekommen]

„In den Schulen: **Sexualität schwerer geahndet als Schlagen**. Keine Frage: Prügel schmerzen, meistens den Schwächeren, sie erniedrigen, die Schule zeigt also gegenüber der Aggressivität der Schüler die **Großzügigkeit** der **Unterdrückung**, die **auf Kosten der Schwachen** geht.

5. Man muss „alle die bisher erörterten Schritte (der Erziehung zum Töten) sowohl **vor der kritischen Analyse der Vernunft** [18] als auch **vor dem spontanen Protest unseres Lebensgefühls** schützen

Der Weg dazu: „man sorgt für den Aufbau eines **Gewissens**, das jedes **Rütteln** an den Leitwerten (Pflicht, Vaterlandsliebe, Gehorsam usw.) schon ahndet, **Schuldgefühle** macht.

„Aber die **Prüfung**, ob denn das auch rechtens sei, was die Pflicht von ihm fordert, ist nicht seine Sache, das wird **von Autoritäten vorentschieden**: der „anständige Bürger“ hat gelernt, dass in manchen Situationen **Gehorsam** sein **muss**, aber er hat **nicht** gelernt, den **Zustand** seiner Gesellschaft, die Gehorsamsforderungen benötigt, **kritisch** zu befragen.“

IV.

Was Brückner aufgezählt hat, bedeutet (eigentlich): **der zivile, ganz normale Alltag ist bereits Vorbereitung zum Krieg bzw. zur Bereitschaft, dem Krieg zuzustimmen.**

Andererseits *erscheint* uns dieser Alltag eigentlich gar nicht so militarisiert und wenn wir die Ereignisse der letzten Wochen Revue passieren lassen: es war durchaus atemberaubend, wie militärisch die Menschen vorgegangen sind (die unser Fernsehen auf dem Maidan gezeigt hat) aber Steinmeier: der war ja der reinste Friedensengel. Wäre er nicht eingeschritten, hätte es noch weitere Tote gegeben.

Doch zeigte *so* zu denken nicht: wie weit die „natürliche Menschlichkeit und Unbefangenheit“ bereits zerstört, oder zumindest eingeschüchtert, geschmäht worden ist, die von Brückner als die Voraussetzung jener sozialen Reife betrachtet wird, die er für ein Leben in Frieden als notwendig erachtet, dass ich die Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines anderen Staates nicht mehr als Rechtsbruch, und damit als asozial ansähe, sondern gerechtfertigt fände durch eine Opposition, bei der ich nicht mehr frage, mit welchen Mitteln

und für welche Ziele kämpft sie, auf wessen Seite, von wem gefördert, ja aufgebaut und finanziert?

Stattdessen assoziierte ich „Opposition“ mit Freiheit und Demokratie (und sehenden Auges verleugnete ich die Mittel, mit denen diese Freiheit und Demokratie erkämpft zu werden behauptet wird).

Und ich verleugnete, dass diese Einmischung lange vor Steinmeiers Auftritt, bereits mit Westerwelles Erscheinen sichtbar geworden war und spätestens mit der gezielten Rekrutierung von Klitschko und anderen durch die Adenauerstiftung (und vielleicht noch andere) begonnen hatte.

Die dadurch zu jenem Vorgehen ermutigt oder bestärkt worden waren, das Steinmeiers Eingreifen als Friedensstiftend erscheinen ließ.

Wir verleugneten, dass wir von den Medien zu Lackaffen eines schamlosen Spiels gemacht worden sind, das sich hinter vorgeblicher Verantwortung versteckt (welches inzwischen immer klarere Konturen gewinnt: s. das Gespräch zwischen Estlands Außenminister und der EU-Außenbeauftragten Catherine Ashton über die Toten des Maidan; im Anhang).

Warren Buffett machte Furore mit seiner Feststellung: „es ist Krieg - gegen die Bevölkerung, könnte man übersetzen, „Klassenkrieg“ ist Warren Buffetts Ausdruck (**class warfare**) und – er fährt fort: „meine Klasse gewinnt“ (2005) - ähnlich bereits 2003.⁸

„Die Deutsche Bank macht was sie will“ (JW 15.01.2014). Nicht besser könnte man das Handeln der herrschenden Klasse in Deutschland auf den Begriff bringen: Die machen, was sie wollen, egal, wie schlecht es der Bevölkerung dabei geht – nicht nur die Banken, auch der Staat macht, *nicht was er könnte*, und was er *sollte*, sondern auch *er macht was er will*:

⁸ "If class warfare is being waged in America, my class is clearly winning." - Jahresbrief an die Investoren seines Fonds "Berkshire Hathaway", 2003, S. 7 berkshirehathaway.com

„It's class warfare, my class is winning, but they shouldn't be." - Interview mit Lou Dobbs, CNN, 19. Juni 2005, cnn.com

”There's class warfare, all right, [...] but it's my class, the rich class, that's making war, and we're winning.” - im Interview mit Ben Stein in New York Times, 26. Novemberr 2006

Die EU unterläuft die bestehenden Arbeitsrechte:

- das Recht auf gerechte, sichere und gesunde Arbeitsbedingungen,
- auf gerechtes Arbeitsentgelt,
- auf die Freiheit der gewerkschaftlichen Organisation,
- auf Kollektivverhandlungen,
- auf soziale Sicherheit,
- auf die Würde am Arbeitsplatz –

und zwar: durch die Deregulierung der Wirtschaft und der Finanzwelt, mit Hilfe von Privatisierungen und internationalem Lohndumping, ab 2003 dann mittels der vier Hartz-Gesetze: „Abschaffung von sogenannten Investitionshemmnissen“ nennt man das heute.

Solche Praktiken werden von EU und dem IWF den südeuropäischen »Krisenstaaten« bei den »Rettungsmaßnahmen« und »Strukturanpassungsprogrammen« zur Auflage gemacht.

Der Staat ist *nicht hilflos, er stellt sich zur Verfügung.*

Und die - NSU: auch sie machen was sie wollen: sie führen den Staat vor – und er lässt sie gewähren.

Auch der Staat macht was er will, hält sich an keine Regeln und Gesetze, auch gerade nicht, wenn es um Kriege geht: das Kriegs-“Recht“ wird permanent gebrochen.

Vom Friedensrecht ganz zu schweigen: von „Stuttgart21“ bis „Blockupy“ Frankfurt, von Dresden bis Hamburg lassen die Polizeieinsätze an Brutalität nicht nach (und in Sachsen-Anhalt diskutiert die CDU-SPD-Regierung über „zunehmende Gewalt gegen Polizisten“!)

Der Krieg gegen die Bevölkerung ist in vollem Gange

Und er wird in den Medien vorgeführt: exemplarisch, indem die Linke vorgeführt wird (Lanz & Jörges gegen Saha Wagenknecht ZDF 16.01.2014) –

Auch das ist eine Erziehung zum Krieg: man darf Kritiker der Vorbereitung zum Krieg wieder fertig machen, in einem außergerichtlichen hochnotpeinlichen Verhör, vor Zuschauern, wie im Mittelalter.

Alle Medien mit Anspruch haben diesem Schauprozess Beifall geklatscht: TAZ, die ZEIT, die SZ, die FAZ, Spiegel online, der Tagesspiegel usw (NDS 28.01.2014, Albrecht Müller).

Das Gute: dass die Zuschauer sich das nicht mehr gefallen lassen wollten:

In einer online-Protest-note haben innerhalb kürzester Zeit mehr als 200.000 ihre Empörung gezeigt.

Anhang

Nachdenkseiten 06.03.2014

Wer waren die Scharfschützen auf dem Majdan?

Waren die Scharfschützen auf den Dächern rund um den Majdan von Janukowitsch angeheuert oder von der Opposition bezahlt? Ein abgehörtes Telefonat zwischen Estlands Außenminister und der EU-Außenbeauftragten Ashton stößt die Debatte neu an. [...]

Nun gibt es den Mitschnitt von einem Telefonat zwischen Estlands Außenminister Urmas Paet und der EU-Außenbeauftragten Catherine Ashton, dessen Echtheit Paet nach Informationen der staatlichen russischen Nachrichtenagentur Ria Novosti bereits bestätigt hat. Darin berichtet Paet von seinem Besuch in Kiew am 25. Februar.

Eine Ärztin (Olga Bogomolez) habe ihm berichtet, dass Scharfschützen auf die Menschen in Kiew schossen und sie töteten. „Ihr zufolge deuten alle Indizien darauf hin, dass Menschen auf beiden rivalisierenden Seiten von ein und demselben Scharfschützen erschossen wurden“, sagte Außenminister Paet in dem Gespräch, das auch vom Moskauer Staatsfernsehen veröffentlicht wurde. Die Ärztin habe gesagt, dass alle Menschen mit der gleichen Munition und auf die gleiche Art und Weise getötet wurden.

Die Majdan-Koalition sei nicht gewillt, die Umstände der Todesschüsse zu klären, sagte Paet, das sei besorgniserregend. Damit sei der „Verdacht erhärtet, dass hinter den Scharfschützen nicht Janukowitsch, sondern jemand aus der Koalition gestanden habe“, soll Paet in dem Gespräch am 26. Februar gesagt haben.

Quelle 1: [FAZ](#)

Quelle 2: [Das Gespräch von Ashton und Paete mit deutschem Transkript – Weltnetz.tv](#)

*Anmerkung AM: Und Frau Ashton schwieg zu der Aussage des Außenministers.
Warum wohl? Weil sie es vermutlich wusste.*

FAZ: Ashton-Telefonat abgehört Wer waren die Scharfschützen auf dem Majdan?

05.03.2014 · Waren die Scharfschützen auf den Dächern rund um den Majdan von Janukowitsch angeheuert oder von der Opposition bezahlt? Ein abgehörtes Telefonat zwischen Estlands Außenminister und der EU-Außenbeauftragten Ashton stößt die Debatte neu an.

<http://www.faz.net/aktuell/politik/ashton-telefonat-abgehoert-wer-waren-die-scharfschuetzen-auf-dem-majdan-12833560-11.html>

[Artikel Bilder \(2\) Lesermeinungen \(299\)](#)



© AFP 📷 Der EU-Außenbeauftragte Catherine Ashton

Wieder sorgt ein abgehörtes und im Internet veröffentlichtes Telefongespräch für Aufregung in der Ukraine-Krise. Anfang Februar war ein Telefonmitschnitt aufgetaucht, in dem eine Beraterin des amerikanischen Außenministers Kerry sich abfällig über die Rolle der Europäischen Union im Ukraine-Konflikt äußert. [„Fuck the EU“, hatte Victoria Nuland am Telefon gesagt und so einen diplomatischen Eklat ausgelöst.](#)

Nun gibt es den Mitschnitt von einem Telefonat zwischen Estlands Außenminister Urmas Paet und der EU-Außenbeauftragten Catherine Ashton, dessen Echtheit Paet nach Informationen der staatlichen russischen Nachrichtenagentur Ria Novosti bereits bestätigt hat. Darin berichtet Paet von seinem Besuch in Kiew am 25. Februar.

Eine Ärztin (Olga Bogomolez) habe ihm berichtet, dass Scharfschützen auf die Menschen in Kiew schossen und sie töteten. „Ihr zufolge deuten alle Indizien darauf hin, dass Menschen auf beiden rivalisierenden Seiten von ein und demselben Scharfschützen erschossen wurden“, sagte Außenminister Paet in dem Gespräch, das auch vom Moskauer Staatsfernsehen veröffentlicht wurde. Die Ärztin habe gesagt, dass alle Menschen mit der gleichen Munition und auf die gleiche Art und Weise getötet wurden.



© REUTERS 📷

Urmas Paet am 25. Februar in Kiew

Die Majdan-Koalition sei nicht gewillt, die Umstände der Todesschüsse zu klären, sagte Paet, das sei besorgniserregend. Damit sei der „Verdacht erhärtet, dass hinter den Scharfschützen

nicht Janukowitsch, sondern jemand aus der Koalition gestanden habe“, soll Paet in dem Gespräch am 26. Februar gesagt haben.

Veröffentlichung des Anrufs „kein Zufall“

[Paet wies mit Nachdruck zurück](#), eine Beurteilung darüber abgegeben zu haben, dass die damalige Opposition in Kiew an der Gewalt beteiligt gewesen sei. „Es ist äußerst bedauerlich, dass Telefonate abgehört werden“, sagte er in Tallinn. Die Veröffentlichung des Anrufs sei „kein Zufall“.

Bei den blutigen Zusammenstößen in der Hauptstadt Kiew starben im Februar fast 100 Menschen. Die prowestliche Opposition hatte den Machtapparat um den damaligen Staatschef Janukowitsch beschuldigt, die Schüsse auf Demonstranten angeordnet zu haben. Moskau betont dagegen immer wieder, dass Janukowitsch durch bewaffnete Kräfte mit einem Staatsstreich gestürzt wurde.

Hier das Youtube-Video mit dem abgehörten Telefongespräch, von Minute 8:20 an berichtet Paet von den Scharfschützen in Kiew (Achtung: das Video enthält Bilder von Verletzten und Toten):

JW 07.03.2014 / Schwerpunkt / Seite 3 [Inhalt](#)

Wer gab den Schießbefehl?

[Abgehört und ins Internet gestellt: Telefongespräch zwischen dem estnischen Außenminister Urmars Paet und der EU-Außenbeauftragten Catherine Ashton](#)



»Das ist interessant, meine Güte« Catherine Ashton

Foto: Thierry Roge / Reuters

junge Welt dokumentiert das Telefongespräch zwischen dem estnischen Außenminister Urmars Paet und der Hohen Vertreterin der EU für Außenpolitik, Catherine Ashton. Das Gespräch fand am 26. Februar, einen Tag nach Paets Besuch in Kiew, statt, es wurde abgehört und am 5. März ins Internet gestellt. Seine Authentizität wurde von Minister Paet

bestätigt, Ashton wollte sich nicht dazu äußern (siehe jW vom 6. März). Paets Informationen zufolge verstärkt sich der Verdacht, daß Demonstranten und Polizisten auf dem Maidan von ein- und denselben Scharfschützen erschossen wurden, hinter denen nicht, wie in den westlichen Medien berichtet, der inzwischen entmachtete Präsident Wiktor Janukowitsch stand, sondern Mitglieder der neuen prowestlichen Regierungskoalition, zu der auch Faschisten gehören. Das Internetportal weltnetz.tv veröffentlichte das Gespräch als Videodatei unterlegt mit deutschen Untertiteln (weltnetz.tv/video/532).

Ashton: Hallo, wie geht's?

Paet: Gut, und Ihnen?

Ashton: Gut, gut, ich wollte nur hören, was Sie dort gesehen haben.

Paet: Ich bin schon gestern Nacht zurückgekommen, nach einem Tag.

Ashton: Welche Eindrücke?

Paet: Starke Eindrücke. Ich habe Vertreter der Partei der Regionen getroffen, auch der neuen Koalition und der Zivilgesellschaft. Da ist diese Dame mit Namen Olga, die Leiterin der Ärzte ... Sie kennen sie?

Ashton: Ja, ich kenne sie.

Paet: Nun, mein Eindruck ist, daß es kein Vertrauen gibt, auch nicht in die Politiker, die jetzt in die Koalition zurückkehren. Die Leute vom Maidan und aus der Zivilgesellschaft sagen, sie kennen alle, die in der neuen Regierung sein werden. All diese Typen haben eine schmutzige Vergangenheit. Sie haben Angebote gemacht an Olga und einige andere aus der Zivilgesellschaft, in die neue Regierung einzutreten. Aber diese Olga zum Beispiel sagt, daß sie nur in die Regierung geht, wenn sie ihr Team, ausländische Experten, mitbringen kann, um wirkliche Gesundheitsreformen zu beginnen.

Es gibt also sehr wenig Vertrauen. Und auf der anderen Seite, all die Sicherheitsprobleme, die Integrationsprobleme, die Krim und all das Zeug. Die Partei der Regionen ist total entrüstet. Sie akzeptieren jetzt, daß es eine neue Regierung geben wird und außerordentliche Wahlen. Aber es gibt großen Druck auf die Abgeordneten des Parlaments. Ungebetene Gäste besuchen nachts Parteimitglieder. Einige Journalisten, die mich begleiteten, haben tagsüber gesehen, wie ein Abgeordneter vor dem Parlamentsgebäude zusammengeschlagen wurde von diesen Typen mit Gewehren auf der Straße.

Der ganze Schlamassel ist noch da. Leute wie diese Olga aus der Zivilgesellschaft sind sich absolut sicher, daß die Menschen die Straße nicht verlassen werden, bevor sie nicht sehen, daß wirkliche Reformen beginnen. Der Regierungswechsel ist nicht genug. Das ist der wichtigste Eindruck.

Aus der Sicht der EU und der estnischen Regierung sollten wir bereit sein, das Finanzpaket zu schnüren – auch zusammen mit anderen. Wir brauchen eine klare Botschaft, daß es nicht genügt, die Regierung zu wechseln, sondern wirkliche Reformen, echte Aktionen, um das Vertrauen zu stärken. Ansonsten wird es schlimm enden.

Die Partei der Regionen sagte auch, nun, Sie werden sehen, daß die Leute aus dem Osten der Ukraine aufwachen und ihre Rechte einfordern werden. Einige sagten, sie waren in Donezk, und Leute dort sagen, wir können nicht warten, wie lange die Okkupation der Ukraine noch anhalten soll in Donezk. Das ist wirklich eine russische Stadt, und wir möchten, daß Rußland übernimmt ... Eindrücke in Kürze.

Ashton: Sehr, sehr interessant. Ich hatte gerade ein großes Treffen hier mit Olli Rehn und den anderen Kommissaren, um darüber zu sprechen, was wir tun können. Wir arbeiten an einem Finanzpaket, kurz-, mittel- und langfristig. Wie wir dort schnell Geld hineinschaffen können, wie wir den IWF unterstützen können und wie wir Investmentpakete und Wirtschaftsführer bekommen etc. Auf der politischen Ebene haben wir aussortiert, welche Mittel wir haben, und ich habe der Zivilgesellschaft ein Angebot gemacht und Jazenjuk und Klitschko und allen anderen, die ich gestern traf. »Wir können euch Leute anbieten, die wissen, wie man politische und wirtschaftliche Reformen durchführt. Die Länder, die der Ukraine am nächsten sind, haben dramatische politische und wirtschaftliche Reformen durchgemacht. Wir haben große Mengen an Erfahrungen, die wir euch gerne geben können.«

Ich habe den Leuten auf dem Maidan gesagt: »Ihr wollt echte Reformen, aber ihr müßt erst das Kurzfristige machen. Ihr müßt Wege finden, wie ihr einen Prozeß beginnen könnt, um Antikorruption ins Zentrum zu stellen, mit Leuten zusammenarbeiten bis zu den Wahlen und ihr auf den Prozeß vertrauen könnt.« Und ich habe Olga gesagt, »vielleicht werden Sie nicht gleich Gesundheitsministerin, aber Sie sollten sich überlegen, in der Zukunft Gesundheitsministerin zu werden. Denn Leute wie Sie werden gebraucht, um sicherzustellen, daß das alles passiert.« Aber ich habe ihnen auch gesagt, »wenn ihr jetzt nur die Gebäude verbarrikadiert und die Regierung funktioniert nicht, dann können wir kein Geld hineinschaffen. Wir brauchen einen Partner, mit dem wir handeln können.«

Paet: Absolut.

Ashton: Und ich sagte zu den Oppositionsführern, die sicherlich die Regierung stellen werden: »Sie müssen auf den Maidan zugehen, Sie müssen sich mit ihm einlassen. Sie müssen wieder normale Polizisten auf die Straße bringen, mit einem neuen Gefühl ihrer Rolle, damit die Menschen sich sicher fühlen.« Ich habe zu den Leuten der Partei der Regionen gesagt: »Sie müssen Blumen dort hinlegen, wo Menschen gestorben sind. Sie müssen zeigen, daß Sie verstehen, was Sie – was hier passiert ist. Was Sie hier erfahren, ist die Wut der Leute, die gesehen haben, wie Janukowitsch lebte und die Korruption. Und sie denken, daß Sie alle gleich sind. Und das sind Leute, die Menschen verloren haben, und sie denken, daß er das befohlen hatte.« Es gibt viel Betroffenheit in der Stadt. Traurigkeit und Betroffenheit. Und das wird sich in seltsamer Weise äußern, wenn sie nicht vorsichtig sind. Ich denke, wir müssen an all dem arbeiten. Ich hatte ein großes Treffen hier heute, um das alles einzuleiten. Ja, Ihre Beobachtungen sind sehr interessant.

Paet: In der Tat der einzige Politiker, den die Leute der Zivilgesellschaft positiv erwähnen, ist Poroschenko.

Also er genießt so eine Art Vertrauen bei all diesen Maidan-Leuten. Und was in der Tat sehr beunruhigend war, diese gleiche Olga sagte, daß alle Indizien darauf hinweisen, daß Menschen, die von Scharfschützen auf beiden Seiten getötet wurden, Polizisten und Demonstrierende, daß es die gleichen Scharfschützen waren, die Leute auf beiden Seiten erschossen.

Sie zeigte mir dann auch ein paar Fotos und sagte, daß sie als Ärztin sagen kann, daß es die gleiche Handschrift ist, die gleiche Art von Munition, und es ist wirklich besorgniserregend, daß die neue Koalition nicht gewillt ist zu untersuchen, was genau passiert ist. Somit wird der Verdacht verstärkt, daß hinter den Scharfschützen nicht Janukowitsch stand, sondern jemand aus der neuen Koalition.

Ashton: Ich denke, wir wollen untersuchen. Ich meine, ich wußte das nicht, das ist interessant, meine Güte ...

Paet: Es war sehr beunruhigend, daß wenn das jetzt beginnt, ein starkes Eigenleben anzunehmen, daß es schon von Anfang an diese neue Koalition in Mißkredit bringt.

Ashton: Ich denke, davor müssen sie sich auch hüten. Sie müssen große Änderungen fordern, aber sie müssen die Rada auch arbeiten lassen. Wenn die Rada nicht funktioniert, dann gibt es totales Chaos. Also, Aktivist und Arzt zu sein ist sehr wichtig, aber es bedeutet nicht, daß man Politiker ist. Sie müssen sich irgendwie damit arrangieren für die kommenden Wochen, wie das Land tatsächlich regiert werden kann. Und dann kommen wir zu den Wahlen, und Dinge können sich ändern. (...) Ich werde nächste Woche wieder dorthin gehen, wahrscheinlich am Montag.

Paet: Es ist wirklich sehr wichtig, daß sich nun Leute aus Europa und aus dem Westen dort zeigen, damit es absolut...

Ashton: Nun, Miroslaw wird mit der Visegrad-Gruppe am Freitag kommen, William Hague am Sonntag und ich am Montag.

Paet: Ich hörte, daß auch der kanadische Minister am Freitag kommt, und wir haben William Burns gestern in Kiew getroffen ...

Ashton: Ich wußte nicht, daß er kommt ... Okay, mein Freund. Gut, mit Ihnen zu sprechen.

Paet: Danke für Ihre Anmerkungen. Gute Reise nach Australien.

Ashton: Was?

Paet: Genießen Sie Australien.

Ashton: Ich habe die Reise aufgeschoben, denn ich gehe statt dessen in die Ukraine ...

Übersetzung: Doris Pumphrey/weltnetz.tv